

Dr. Robert A. Peterson, Erlösung, Sitzung 19, Bewahrung und Beharrlichkeit, Teil 3, Systematische Formulierungen, Gewissheit

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist Sitzung 19, Bewahrung und Ausdauer, Teil 3, Systematische Formulierungen, Gewissheit.

Wir setzen unsere Vorlesungen zur Heilslehre fort.

Wir haben uns mit der Bewahrung beschäftigt, also damit, wie Gott sein Volk im Heil bewahrt. Wir haben Passagen über die Dreifaltigkeit betrachtet, darüber, wie die Dreifaltigkeit wirkt, um dies zu bewirken, wie Gottes Eigenschaften uns im Heil bewahren und wie das Werk Christi – in seinen verschiedenen Facetten – ebenfalls zu unserem Heil beiträgt. Nun beschäftigen wir uns mit der Beharrlichkeit, die eine ergänzende Wahrheit darstellt, da die biblische Lehre schlüssig ist, auch wenn der Zusammenhang nicht sofort ersichtlich ist.

Die Bibel lehrt aber auch, dass Gottes Volk im Glauben, in der Liebe und nun auch in der Heiligkeit ausharren muss. Gläubige müssen weiterhin nach Heiligkeit streben. Christen müssen in der Heiligkeit ausharren, um letztendlich gerettet zu werden.

Die Erlösung geschieht durch Glauben, nicht durch das Streben nach Heiligkeit. Wahrer, rettender Glaube ist aber wirksam; er bringt gute Werke hervor. Denn in Christus Jesus, Galater 5,6, bewirkt weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas.

Entscheidend ist der Glaube, der durch Liebe wirkt (Galater 5, 6). Diese Wahrheit werden wir in vier Bibelstellen erkennen. Zunächst in Paulus' bekanntesten Texten über Glaube und Werke, Epheser 2,8–10: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch den Glauben, und diese Rettung kommt nicht aus euch, sondern von Gott; nicht aus Werken, damit sich niemand rühme.“

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir darin wandeln und sie tun sollen (Epheser 2,8–10). Die Erlösung geschieht aus Gnade durch Glauben und ist Gottes Geschenk von Anfang bis Ende. Die Rechtfertigung kommt nicht durch Werke; denn sonst hätten die Erlösten Grund zum Rühmen, aber dem ist nicht so.

Römer 3,27-28 zufolge bleibt da der Ruhm. Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz ist er ausgeschlossen? Durch ein Gesetz der Werke? Nein, im Gegenteil, durch ein Gesetz, das auf Glauben beruht. Denn wir schließen daraus, dass der Mensch allein durch den Glauben gerechtfertigt wird, unabhängig von den Werken des Gesetzes (Römer 3,27-28).

Hat die Erlösung also nichts mit Werken zu tun? Die Erlösung gründet sich nicht auf Werke, aber wahre Erlösung führt zu guten Werken. Epheser 2,10: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir sie tun sollen.“ Gläubige sind bereits Teil von Gottes neuer Schöpfung.

Das Wort ist vorherbestimmt, damit wir darin wandeln können. Es heißt nicht, es sei neu erschaffen worden, aber die Bedeutung des Wortes „erschaffen“ im Kontext von Epheser 10 ist genau „neu erschaffen“. Es spricht von der neuen Schöpfung Gottes, die, wie jedes zentrale eschatologische Thema, schon jetzt und doch noch nicht vollendet ist.

Wir sehen zwar noch nicht den neuen Himmel und die neue Erde, aber wir sind bereits wiedergeboren und nach dem Bild Gottes, dem wahren Bild des Herrn Jesus Christus, neu geschaffen. Gläubige sind bereits Teil von Gottes neuer Schöpfung (2. Korinther 5,17), die erst auf der neuen Erde sichtbar wird. In der Zwischenzeit hat Gott uns in Christus neu geschaffen, um Gutes zu tun.

Tatsächlich hat Gott diese Aufgaben für uns vorbereitet. Deshalb empfinden Christen Gottes Freude daran, seinen Willen zu tun. Es ist, als wäre ich quasi dazu berufen worden.

Das erfüllt mich mit so viel Freude. Ja, nun, du wurdest ja dazu neu geschaffen. Wahre Gläubige verharren in der Heiligkeit, denn das entspricht ebenso sehr Gottes Willen wie die unverdiente Erlösung.

Ich würde sogar sagen, es ist ebenso sehr sein Wille, nicht nur sein Gebot, sondern es ist sein Wille. Es war sein Plan, noch bevor wir existierten, genau diese Dinge zu tun. Im zweiten Abschnitt betont Paulus erneut, dass die Rechtfertigung nicht auf Werken beruht, aber unweigerlich zu guten Werken führt.

Wiedergeburt und Rechtfertigung sind nicht das Ergebnis menschlicher Leistung, sondern allein Gottes Gnade. Titus 3,4–7: „Als aber die Güte Gottes, unseres Retters, und seine Menschenliebe erschien, rettete er uns – nicht aufgrund von Werken der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist. Er hat seinen Geist reichlich über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, Erben des ewigen Lebens werden.“

Zweitens, ich meine Titus, Entschuldigung, Titus 3,4–7: Die Erlösung beruht nicht auf unseren gerechten Werken, sondern auf Gottes Güte, Liebe, Barmherzigkeit und Gnade – Worte, die in der eben gelesenen Passage vorkommen. Daher sind wir erlöst, das heißt wiedergeboren, gerechtfertigt und Erben des ewigen Lebens. Paulus hätte nicht deutlicher machen können, dass die Erlösung nicht durch Werke, sondern durch Glauben geschieht.

Oder vielleicht könnte er es sein. In Galater 2,16 erwähnt er es dreimal, einmal positiv, einmal negativ. Aber jedenfalls ist es hier ganz klar.

Gleichzeitig stellt er aber auch klar, dass die Rechtfertigung ohne Gnade zu einem gottgefälligen Leben führt. Unmittelbar im Anschluss an die obigen Verse lesen wir: „Dieses Wort ist gewiss.“ Paulus schreibt an seinen Mitarbeiter Titus: „Ich möchte, dass du in diesen Dingen beharrst, damit alle, die an Gott glauben, sich eifrig guten Werken widmen.“

Diese Dinge sind gut und nützlich für alle. Vers 8, Yarbrough, hebt in seinem Kommentar zu den Briefen an Timotheus und Titus (Pilgrim New Testament Commentary, Seite 552) die Bedeutung guter Werke im christlichen Leben für Paulus hervor. Zitat: „Diese Dinge in Titus 3,8 sind die guten Werke, zu denen Paulus Timotheus auffordert, sicherzustellen, dass die kretischen Gläubigen den Titus-Dienern auf der Insel Kreta hohe Bedeutung beimessen.“

Ihr Verhalten wird nicht nur denen zugutekommen, die solche Taten vollbringen, sondern auch all jenen in der Welt, denen Gott die Kirche zum Zeugnis beruft. Denn jeder ist für jeden da. „Anthropois“ ist ein Ausdruck, der alle einschließt. Diejenigen, die behaupten, die Kirche könnte in Versuchung geraten, sie zu verachten (Vers 3), gehören zu denen, die Paulus von Christen durch ihr vorbildliches Verhalten in der Gesellschaft segnen lässt. (Verse 1 und 2, Titus 3).

Der dritte Abschnitt im Hebräerbrief verdeutlicht die Notwendigkeit für Gläubige, in der Heiligkeit auszuharren. Nach der Stelle in Hebräer 12, die die Leser ermahnt, Verfolgung als göttliche Züchtigung zu ertragen, heißt es in Hebräer 12,14: „Strebt nach Frieden mit allen und nach Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn sehen wird.“ Hebräer 12,14 fordert die Leser also auf, Frieden mit allen zu suchen.

Der Autor stellt den Frieden in Griechenland an erste Stelle. Im Kontext bezieht sich dies auf den Frieden innerhalb der Glaubensgemeinschaft. „Anstreben“ ist ein starkes Verb und vermittelt das aktive Bemühen des Lesers um Harmonie und Heiligkeit.

Strebt nach Frieden und nach Heiligkeit. Das Wort „streben“ wird zwar nicht wiederholt, ist aber in beiden Verben klar verständlich. Die Leser werden aufgefordert, nach Heiligkeit zu streben, und gewarnt, dass jene, denen diese fehlt,

die selige Schau Gottes, die endgültige Gottesschau, die den Betrachter mit Freude erfüllt, nicht erfahren werden.

F. F. Bruce hat Recht: Die Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, ist, wie die Worte selbst deutlich machen, kein optionales Extra im christlichen Leben, sondern gehört zu seinem Wesen. Nur die Reinen Herzens und sonst niemand wird Gott sehen. (Matthäus 5,8)

Hier, wie in Vers 10, ist die praktische Heiligkeit des Lebens gemeint, das Gegenteil dessen, wovon in den folgenden Versen gewarnt wird. (Zitat aus F. F. Bruces Kommentar zum Hebräerbrief. Der Hebräerbrief, New International Commentary on the New Testament.)

Gläubige müssen bis zum Ende in Heiligkeit ausharren, um in das endgültige Reich Gottes einzugehen. Die nächste Passage lehrt uns, dass diese Heiligkeit nicht sündenlose Vollkommenheit ist, sondern das Bekenntnis der Sünde einschließt.

Die vierte Stelle, die die Heiligkeit der Gläubigen für ihre Errettung fordert, findet sich im ersten Johannesbrief. Diese Stelle trägt zu einem ausgewogenen Verständnis des Ausharens in der Heiligkeit bei. Sie unterstreicht die Notwendigkeit dieses Ausharens für die Errettung so eindringlich wie kaum eine andere Stelle in der Heiligen Schrift.

1 Johannes 1,5-6. Dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkünden: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

Wenn wir behaupten, Gemeinschaft mit ihm zu haben, und doch in der Finsternis wandeln, lügen wir und leben nicht nach der Wahrheit. 1. Johannes 1,5–6. 1. Johannes 2,3–5.

Daran erkennen wir, dass wir ihn kennen. Wenn wir seine Gebote halten, so ist jeder, der sagt: „Ich kenne ihn“, und hält seine Gebote nicht, ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer aber sein Wort hält, in dem ist die Liebe Gottes wahrhaftig vollkommen.

1 Johannes 2,3 bis 5. 1 Johannes 2,29. Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, wisst ihr auch das.

Jeder, der das Rechte tut, ist von ihm geboren. 1. Johannes 2,29. 1. Johannes 3,6–8 und dann Vers 10.

Wer in ihm bleibt, sündigt nicht. Wer sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt. Meine Kinder, lasst euch von niemandem täuschen!

Wer das Rechte tut, ist gerecht, wie er gerecht ist. Wer sündigt, ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang an. Vers zehn.

Daran erkennt man, wer Gottes Kinder sind und wer dem Teufel angehört. Wer nicht recht tut, gehört nicht zu Gott, besonders wer seinen Bruder oder seine Schwester nicht liebt. (1. Johannes 3,6–8 und dann 10)

Der erste Johannesbrief legt daher großen Wert darauf, dass Gläubige den Glauben, den sie bekennen, auch im Alltag leben. In den zitierten Passagen bedeutet dies, der Sünde abzusagen und sich der Heiligkeit zuzuwenden. Tatsächlich lassen sich die obigen Passagen auch so interpretieren, dass sie lehren, dass Christen niemals sündigen.

Eine solche Auslegung wäre jedoch, basierend auf 1 Johannes 1,5 bis 2,2, falsch. Grundlegend für diesen gesamten Abschnitt ist Vers 5. Grundlegend für den gesamten 1. Johannesbrief ist Vers 5 aus Kapitel 1.

Gott ist Licht, und in ihm ist absolut keine Finsternis. Gottes Heiligkeit ist absolut, und daraus ergeben sich bestimmte Konsequenzen. (Zitat aus dem ersten Johannesbrief, Kapitel 1, Vers 6 bis 2, Vers 1.)

Sie bilden eine Einheit, und es ist gut zu sehen, wie Johannes die verschiedenen Aspekte auf sehr hilfreiche Weise miteinander verknüpft. Die Bibel ist kein systematisches theologisches Lehrbuch, aber an manchen Stellen zeigt sie eine Tendenz zur Systematisierung. So ist es auch hier.

Gewöhnlich sieht der Autor – der biblische Autor, hinter dem der Heilige Geist steht – die Notwendigkeit, die Konturen der göttlichen Wahrheit zu erläutern, damit die Leser die christliche Theologie oder Ethik nicht missverstehen. Wenn wir 1. Johannes 1,6 zitieren, haben wir Gemeinschaft mit ihm, und dennoch in der Finsternis wandeln, lügen wir und leben nicht nach der Wahrheit. Wandeln wir aber im Licht, wie er selbst im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut des Sohnes Jesu reinigt uns von aller Sünde.

Wenn wir sagen, wir hätten keine Sünde, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt. Wenn wir sagen, wir hätten nicht gesündigt, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Meine lieben Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Und wenn doch jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten. Diese Verse entfremden mich. Sie wechseln zwischen einer Aussage, die die Sünde theoretisch oder praktisch verneint, und zwei Aussagen, die die Sünde zugeben oder ein heiliges Leben loben.

- 1,6: Eine Aussage, die die Sünde praktisch verneint.
- 1,7 Eine Aussage, die ein heiliges Leben lobt.
- 1,8 Eine Aussage, die die Sünde theoretisch verneint.
- 1,9 Eine Aussage, die die Sünde zugibt.
- 1,10: Eine Aussage, die die Sünde praktisch verneint.
- 2,1: Eine Aussage, die ein heiliges Leben lobt und die Sünde zugibt.

Diese Aussagen bewirken Verschiedenes. Sie zeigen, dass Gott die Sünde im Leben seines Volkes hasst. Er gebietet ihnen, heilig zu sein, wie er heilig ist. Vgl. 3. Mose 11,44; 19,2; 1. Petrus 1,16.

Heiligkeit ist keine Option, sondern ein wesentlicher Bestandteil des Glaubens. Christen können Sünde theoretisch oder praktisch leugnen, doch beides ist verhängnisvoll. Aus der obigen Liste fehlen Aussagen über Gottes Gnade, Christi Kreuz und Vergebung. Selbst wenn Christen nach bestem Wissen und Gewissen nicht sündigen, erlösen sie sich nicht selbst, sondern Christi Sühne wirkt für sie – das heißt, das Blut von Jesu Sohn reinigt uns von aller Sünde (Vers 7). Anders gesagt: Ich habe diese Aussagen weggelassen, obwohl sie im Text enthalten sind. Ich habe sie weggelassen, um zu zeigen, dass der Widerspruch zwischen Kreuz und Vergebung keine Sünde ist.

Es ist keine Sünde, sondern ein Spannungsverhältnis zwischen der – theoretischen oder praktischen – Verleugnung der Sünde und Gottes Anerkennung eines gottgefälligen Lebens, das zwischen Buße und Sünde schwankt. Wenn Gläubige ihre Sünden bekennen, ist Gott treu und gerecht, dass er ihnen die Sünden vergibt und sie von aller Ungerechtigkeit reinigt (Vers 9). Selbst wenn Gläubige straucheln und fallen, haben sie einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten (2,1) , der für alle Gläubigen Sühne geleistet hat (Vers 2). Daher relativiert 1. Johannes 1,6–2,1 die Auslegung der scheinbar perfektionistischen Texte im Brief. Wesentliche Aspekte des Ausharrens in der Heiligkeit sind das Anerkennen der Sünde, sowohl theoretisch als auch praktisch, das Bekennen der Sünde als normaler Bestandteil des christlichen Lebens und das Vertrauen auf Gottes Gnade und Christi Sühneopfer, die uns retten und bewahren.

Gott bewahrt sein Volk und bewahrt es. Gläubige müssen im Glauben, in der Liebe und in der Heiligkeit ausharren. Die Gewissheit der Errettung, Gottes Bewahrung seiner Heiligen und deren Ausharren im Glauben, in der Liebe und in der Heiligkeit beeinflussen auch andere Lehren, darunter die Gewissheit der Errettung und den Abfall vom Glauben.

Wir werden sie nacheinander kurz behandeln. Gewissheit ist das Vertrauen auf die endgültige Erlösung. Gott gewährt seinem Volk diese Gewissheit in seiner Gnade auf drei wesentliche Arten.

Die Heilsverheißungen in seinem Wort sind zwar das Wichtigste, aber nicht das Einzige. Ebenso wichtig sind das innere Zeugnis des Heiligen Geistes und das geistliche Wachstum im Leben seiner Gläubigen. Eine ausführlichere Darstellung finden Sie in meinem Buch „*Die Gewissheit des Heils: Biblische Hoffnung für unsere Kämpfe*“ (Zondervan 2019).

Gewissheit durch das Wort. Hier die Überschriften. Gewissheit durch den Geist.

Gewissheit durch geistliches Wachstum. Gewissheit durch das Wort. Die Verheißungen des Evangeliums gehören hierher.

Zum Beispiel liebte Gott die Welt so sehr, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Johannes 3,16). Wenn Menschen darauf vertrauen, dass der Sohn ihnen ewiges Leben schenkt, gewinnen sie Gewissheit über ihre Erlösung. Gottes verlässliches Wort ist die grundlegende Quelle der Gewissheit für alle, die an seine rettende Botschaft glauben. Auch der erste Johannesbrief gründet diese Gewissheit im Glauben an Christus.

Dieses Zitat ist ein Zeugnis: Gott hat uns ewiges Leben geschenkt, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben.

Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. 1. Johannes 5,11–12. Johannes unterscheidet zwischen denen, die haben, und denen, die nicht haben.

Seine Einzigartigkeit beruht nicht auf Schönheit, Intelligenz oder Stärke – drei Eigenschaften, die wir hoch schätzen. Vielmehr beruht sie darauf, ob Christus durch Gnade und Glauben der Retter ist oder nicht. Gott verheißt denen, die den Sohn Gottes annehmen, ewiges Leben.

Die Bibelstellen, die wir zum Thema Bewahrung untersuchen, lehren ebenfalls, dass Gott seinem Volk durch sein Wort Gewissheit schenkt. Hier einige Auszüge aus Johannes 10,26: „Ich gebe meinen Schafen ewiges Leben, und sie werden niemals umkommen.“ Römer 8,1 verurteilt daher nicht diejenigen, die in Christus Jesus sind.

Römer 8,38-39: Denn ich bin überzeugt, Paulus schrieb, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten noch Höhe noch Tiefe noch irgendein anderes Geschöpf uns von der Liebe Gottes trennen kann, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist. Hebräer 7,24-25: Jesus hat sein Priestertum ewig inne, weil er ewig lebt. Daher kann er alle, die durch ihn zu Gott kommen, vollkommen erretten, da er immer lebt, um für sie einzutreten.

Hebräer 7,24-25: Gewissheit kommt hauptsächlich durch das Wort, aber nicht nur dadurch, dass Gott uns Gewissheit schenkt. Gewissheit geschieht durch den Heiligen Geist. Obwohl das Wort Gottes der primäre Weg ist, auf dem Gott den Seinen Gewissheit schenkt, ist es nicht der einzige.

Gott schenkt den Gläubigen durch seinen Geist, der in ihnen wirkt, die Gewissheit der endgültigen Erlösung. Der Römerbrief ist der wichtigste Zeuge dieser Wahrheit, aber auch der erste Johannesbrief bezeugt sie. In 1. Johannes 4,13 heißt es: „Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns.“

Er hat uns von seinem Geist gegeben. 1. Johannes 4,3; 1. Johannes 3,24. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt, durch den Geist. Er hat uns gegeben.

In 1. Johannes 5,6-10 heißt es: Jesus Christus ist es, der durch Wasser und Blut kam – eine Anspielung auf seine Taufe und sein Kreuz. Nicht nur durch Wasser, das werde ich gleich erklären, sondern durch Wasser und Blut.

Und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, denn der Geist ist die Wahrheit; denn drei geben Zeugnis: der Geist, das Wasser und das Blut. Und diese drei stimmen überein.

Wenn wir menschliche Zeugnisse akzeptieren, so ist Gottes Zeugnis umso gewichtiger, da es Gottes Zeugnis über seinen Sohn ist. Wer an den Sohn Gottes glaubt, trägt dieses Zeugnis in sich. In 1. Johannes 5,6–10 wird in den ersten beiden Versen lediglich erklärt, dass der Heilige Geist dazu beiträgt, dass Gläubige erkennen, mit Christus vereint zu sein.

Der dritte Text erwähnt einen Geist unter den drei Zeugen Christi. Johannes setzt Wegweiser an den Anfang und das Ende von Jesu Leben: Wasser für Jesu Taufe und Blut für seine Kreuzigung.

Der Heilige Geist bezeugt diese historischen Ereignisse wie Johannes 17,17 und den Sohn (Johannes 14,6). Der Heilige Geist ist die Wahrheit. In 1. Johannes 5,6 heißt es, dass Menschen, um gerettet zu werden, Gottes Zeugnis über Jesus glauben müssen. Wenn jemand dies tut, trägt er dieses Zeugnis in sich, Zitat, aufgrund des Zeugnisses des Heiligen Geistes in seinem Herzen.

1. Johannes 5,10 und der Römerbrief enthalten die zwei wichtigsten Stellen, die die innere Gewissheit des Heiligen Geistes in Bezug auf die Heilsgewissheit bezeugen. Paulus preist die Hoffnung auf das endgültige Heil, die Gläubige genießen, weil Christus sie mit Gott versöhnt hat. Ihre Hoffnung gründet sich auf Gottes Wort und sein Wirken in ihrem Leben (Römer 5,1–4). Christen brauchen sich keine Sorgen um die Sicherheit ihrer Hoffnung zu machen, denn Paulus erklärt und bekräftigt, dass diese Hoffnung auf das endgültige Heil, diese Hoffnung auf die Herrlichkeit, uns nicht enttäuschen wird.

Es wird uns nicht enttäuschen, denn Gottes Liebe ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde, in unsere Herzen ausgegossen (Römer 5,5). Der Geist versichert uns innerlich, dass Gott uns liebt. Er ergänzt somit die Gewissheit, die durch das Wort Gottes vermittelt wird. Wort und Geist wirken zusammen, um das Vertrauen der Gläubigen zu stärken, dass Gott sie liebt und sie bis zum Ende errettet.

Der Textus Classicus zum inneren Zeugnis des Heiligen Geistes ist Römer 8,16. Der Kontext behandelt Gottes Kindschaft. Gottes Kinder sind erkennbar. Man kann sie ausmachen, denn alle, die von diesem Geist Gottes geleitet werden, sind Gottes Söhne (Römer 8,14). Der Vater befreit seine Kinder von der Furcht, indem er ihnen den Heiligen Geist gibt.

Denn, so heißt es, der Geist der Adoption befähigt sie, „Abba, Vater“ zu rufen (Vers 15). „Abba“ ist keine Babysprache, sondern ein liebevoller Kosenamen von Kindern für ihren Vater. Hier bedeutet es „Vater, Vater“.

Der Ausdruck „rufen“ vermittelt, wie die Übersetzungen ESV, NASB und CSB (Christian Standard Bible) durch ein Ausrufezeichen verdeutlichen, eine starke emotionale Intensität. Der Heilige Geist befähigt uns, „Vater, Vater“ zu rufen. Er gibt nicht nur den Verlorenen die Kraft, Gott wahrhaftig als Vater anzuerkennen, sondern versichert den Gläubigen auch innerlich der Liebe des Vaters (Zitat: „Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind“, Vers 16).

Gott versichert seinen Kindern seine Liebe äußerlich durch seine Verheißungen in seinem Wort. Innerlich versichert er ihnen diese Liebe auch dadurch, dass der Heilige Geist in ihrem menschlichen Herzen Zeugnis ablegt, dass Gott ihr Vater und sie seine geliebten Kinder sind. Weil sie Kinder sind, sind sie – wenn ihr Glaube echt ist – auch Erben Gottes und Miterben Christi.

Wer Christus als Herrn und Retter annimmt und mit ihm in seinem Tod und Leiden vereint ist, wird auch mit ihm in der Verherrlichung vereint sein (Römer 8,17). Gott wirkt sowohl auf den Verstand als auch auf das Herz. Viele Evangelikale vernachlässigen in ihrem Eifer, der Heiligen Schrift den höchsten Stellenwert in ihrem Glauben einzuräumen, das Herz. Wie Moo in seinem großen Römerbriefkommentar (Seite 502) mit Bezug auf das Verb in Römer 8,16 bemerkt: „Indem Paulus das Verb ‚ausrufen‘ verwendet, betont er, dass unser Bewusstsein von Gott als Vater nicht allein aus rationaler Überlegung oder aus äußeren Zeugnissen – ein wichtiges Wort – erwächst, sondern aus einer tief empfundenen und intensiv erlebten Wahrheit.“

Wenn manche Christen den Fehler begehen, ihre Heilsgewissheit allein auf Gefühle zu gründen, so begehen viele andere den Fehler, sie allein auf Fakten und Argumente zu gründen. Was Paulus hier sagt, wirft in der Tat die Frage auf, ob man Gottes Geist der Kindschaft wirklich erfahren kann, ohne dass dieser die Gefühle berührt. Gott

führte mich mit 21 Jahren zu sich, als ich die Bibel las und sie verschlang. Ich glaubte, sie sei eine Botschaft, ein Wort Gottes, und ich glaubte dem Evangelium.

Und ich hatte dieses unerklärliche innere Gefühl der Gewissheit, von dem Mu spricht. Ich war, wenn man so will, ganz im Bann von Jesus, monatelang vom Evangelium. Und ich war klug genug, durch Gottes Gnade zu erkennen, dass dies kein normales christliches Leben war.

Und es war nicht das, worauf ich vertraut hatte, aber es tat so gut. Und es war so ermutigend. Ich hatte ein wunderbares Gefühl der Gewissheit, nachdem ich das Wort Gottes verschlungen hatte, besonders die Briefe des Paulus, und die Botschaft der Erlösung verstanden hatte, aber auch diese seltsame innere Überzeugung, die mir zusammen mit der Bibel letztendlich den Sieg brachte und mich durch so manche schwere Zeit trug.

Gewissheit durch das Wort, Gewissheit durch den Geist in uns, Gewissheit durch geistliches Wachstum. Gott segnet sein Volk mit Gewissheit durch die Verheißungen der Bewahrung, der Erlösung und des Heils in seinem Wort, durch das Zeugnis seines Geistes in ihren Herzen und durch sein Wirken in ihrem Leben. Diesen letzten Punkt werden wir anhand dreier Bibelstellen untersuchen.

Zunächst unterscheidet Lukas 8,11–15 zwischen unzureichendem und ausreichendem Empfang des Wortes Gottes. Jesus erzählte das Gleichnis vom Sämann und dem Samen. Ein Teil des Samens fiel auf den Weg, und die Vögel fraßen ihn.

Einige Samen fielen auf Felsen, wo sie keimten, aber ohne Feuchtigkeit verdorrten. Andere fielen zwischen Dornen, die sie erstickten. Der Same ist das Wort Gottes.

Die ersten drei Bodentypen stehen für Hörer des Wortes, die es aber nicht wirklich annehmen, um bleibende Frucht zu bringen. Nur der letzte Bodentyp repräsentiert die wahren Gläubigen, wie Jesus sie beschreibt. Zitat: „Das aber, der Same, der auf guten Boden fällt, ist der, der das Wort mit aufrichtigem und gutem Herzen hört, daran festhält und durch Ausdauer Frucht bringt.“

Lukas 8,15. Die Gewissheit der Nachfolger Jesu, deren Glaube wuchs, würde durch diese Worte zunehmen. Zweitens stellt die zweite Passage, die Gewissheit mit geistlichem Wachstum verknüpft, die Aufforderung des Petrus an seine Leser dar, ein gottgefälliges Leben anzustreben.

Er erinnert sie an Gottes Fürsorge in seiner Macht und seinem Wort für alles, was zum Leben und zur Gottesfurcht nötig ist (2. Petrus 1,3–4). Dann ermahnt er sie, sich darum zu bemühen, ihren Glauben durch Tugend zu ergänzen, die Tugend durch Erkenntnis, die Erkenntnis durch Selbstbeherrschung, die Selbstbeherrschung durch

Geduld, die Geduld durch Gottesfurcht, die Gottesfurcht durch brüderliche Liebe und die brüderliche Liebe durch Liebe (2. Petrus 1,5–7). Petrus verheißt seinen Lesern Nützlichkeit und Fruchtbarkeit, wenn sie in diesen Eigenschaften wachsen.

Vers 8: Wer diese Eigenschaften nicht besitzt, beweist damit, dass er nicht gerettet ist. 2. Petrus 1,9. Für uns sind jedoch die nächsten Worte des Petrus von größter Bedeutung: „Darum, Brüder und Schwestern, strengt euch mit aller Kraft an, eure Berufung und Erwählung zu festigen, denn wenn ihr dies tut, werdet ihr niemals zu Fall kommen.“

Denn so wird euch der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus reichlich gewährt. (2. Petrus 1,10–11) Ihre Berufung bei Petrus, wie auch bei Paulus, ist Gottes wirksamer Ruf zu Christus durch das Evangelium.

Ihre Erwählung bedeutet, dass Gott sie vor Grundlegung der Welt zur Errettung auserwählt hat. Ihre Berufung und Erwählung sind natürlich Gott bekannt, der sie erwählt und berufen hat. Petrus betet, dass das Vertrauen seiner Leser in diese Erwählung und Berufung Gottes wachse.

Er stellt die Berufung vor die Erwählung, denn so lernten sie den Herrn kennen. Sie gelangten nicht durch Vernunft zu Gottes Erwählung. Vielmehr glaubten sie dem Evangelium, als Gott sie tatsächlich berief.

Durch ihre Berufung erkannten sie ihre Erwählung. (Vgl. 1. Thessalonicher 1,4–5.) Harvey und Towner fassen in einem Kommentar die Botschaft des Petrus an seine Leser zusammen: „Er hält uns die Verheißung vor Augen, dass sie durch dieses Streben nach Wachstum die Realität ihres Platzes unter Gottes auserwähltem Volk bestätigen werden.“

Vers 10: Vermeiden Sie schädliche geistliche Rückschläge (Vers 10) und vertiefen Sie Ihre Fähigkeit, die Herrlichkeit des ewigen Lebens zu genießen. Vers 11 (Robert Harvey und Philip Towner, zweiter Petrusbrief und Judasbrief, InterVarsity, Seite 51): Gottes Volk stärkt also seine Gewissheit, indem es Gott und die von ihm gewünschten Lebensmerkmale anstrebt.

Drittens bezeugt der erste Johannesbrief eindrücklich, dass Gott – wie es seine Gewohnheit ist – die Gewissheit mit wachsendem Gehorsam ihm gegenüber verbindet. Johannes lehrt diese Wahrheit sowohl positiv als auch negativ. Zitat 1 Joh 2,3–6: „Daran erkennen wir, dass wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten.“

Wer sagt: „Ich kenne ihn“, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer aber sein Wort hält, in dem ist die Liebe Gottes wahrhaftig vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind.

Wer sagt, er bleibe in ihm, soll so leben, wie Jesus gelebt hat. 1. Johannes 2,3–6: Indem Christen Gottes Gebote halten, erlangen sie die Gewissheit, ihn zu kennen. Vers 3 hingegen besagt, dass es ein sehr schlechtes Zeichen ist, zu behaupten, ihn zu kennen, während man seinen Geboten nicht gehorcht.

Vers 4 bekräftigt dies: Gottes Liebe erreicht ihr Ziel in den Gläubigen, wenn sie seinem Wort gehorchen und dadurch ihre Gewissheit stärken. Vers 5 fasst zusammen: Wer sich mit Christus verbunden fühlt, muss seinem Beispiel folgen. 1. Johannes 2,6: Unsere Betonung der Gewissheit durch geistliches Wachstum kann missverstanden werden.

Das christliche Leben ist keinesfalls ein Selbsthilfeprogramm. Gläubige sind durchgehend aktiv und müssen in Glaube, Liebe und Heiligkeit ausharren, um letztendlich gerettet zu werden. Sie handeln dabei jedoch nicht aus eigener Kraft.

Gott wirkt in und durch seine Kinder auf jedem Schritt ihres Weges, auch auf dem des geistlichen Wachstums. Wir wachsen wahrhaftig durch Gnade und Glauben, aber Gott ermöglicht dieses Wachstum. Das sehen wir an jeder der drei Personen der Trinität.

Wir arbeiten, so heißt es in Philipper 2,12-13, an unserer eigenen Erlösung mit Furcht und Zittern. Denn Gott, der Vater, ist es, der in uns wirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Wir wirken an der Erlösung, die Gott in uns gewirkt hat, und wir tun dies ehrfürchtig, ja mit Furcht und Zittern, denn es ist die Erlösung, die Gott in uns wirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Selbst unsere guten Gedanken verherrlichen letztlich Gott. Wir bleiben im wahren Weinstock, Jesus Christus, wenn er uns daran erinnert: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Ohne mich könnt ihr nichts tun (Johannes 15,5). Wir wandeln im Geist (Galater 5,16). Vergleiche Vers 25. Die Frucht, die wir bringen, ist aber die Frucht des Geistes.

Anders ausgedrückt: Wir leben aktiv im christlichen Leben, doch im Inneren ruhen die ewigen Arme, die uns nicht nur im Heil bewahren, sondern durch uns, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist Frucht bringen. Moore fasst zusammen, dass die Gewissheit des ewigen Lebens zum Teil auf unserem Streben nach Gottesfurcht und Heiligkeit beruht. Paulus betont, dass das, was Gott in Christus für uns getan hat, die alleinige und endgültige Grundlage für unser ewiges Leben ist.

Gleichzeitig betont er die Unentbehrlichkeit eines heiligen Lebens als Voraussetzung für das Erreichen dieses Lebens. (Moore-Kommentar zu Römer 4,95.) Das ist wunderbar formuliert.

Vor Jahren unterrichtete ich diese Themen in einem Seminar, und zwei Studenten aus einem nicht-reformierten Elternhaus waren zufällig auf Charles Hodges' Buch „Systematische Theologie“ gestoßen. Sie erlebten, sagen wir mal, eine Art Wiedergeburt. Durch diese ihnen völlig unbekanntem Wahrheiten bekehrten sie sich zum reformierten Glauben. Sie hatten zwar Schwierigkeiten, machten aber Fortschritte.

Sie lernten so viel. Wie Schwämme. Und ich lehre sie verschiedene Wege, die Gott uns versichert, so wie ich es hier schon die ganze Zeit getan habe.

Und sie sagten: „Doc, wir haben eine Passage gefunden, die alle drei enthält.“ Nun, das mag zum Teil an meiner Langsamkeit liegen und zum Teil an meiner Abneigung, etwas anderes als die Wahrheit zu lehren. Ich hörte ihnen zu und sagte: „Mann, das ist interessant.“

Aber ich sagte, ich müsse noch einmal darüber nachdenken. Nun, ich habe noch einmal darüber nachgedacht. Ich habe schon unzählige Male darüber geschrieben.

Und dies ist eines davon. Eine Passage vereint die drei Mittel der Gewissheit. Meine neu bekehrten Schüler hatten vollkommen recht.

Diese Passage ist die beste, weil sie alle drei Mittel in einem Text vereint und sie auf hilfreichste Weise einander gegenüberstellt. Gott ist gut zu seinen Kindern. Er rettet sie nicht nur aus Gnade durch den Glauben, sondern versichert ihnen auch, dass er ihnen gehört und sie ihm.

Er tut dies auf dreierlei Weise, vor allem aber, indem er ihnen in seinem Wort die Erlösung verheißt. Das ist das feste Fundament der Gewissheit. Manchmal können wir den Geist in uns nicht ausreichend spüren oder wahrnehmen.

Und manchmal, ehrlich gesagt, sind unsere Leben eher eine Quelle der Entmutigung als der Ermutigung. Doch stets sind wir in den Armen der Ewigkeit. Ja, wir bereuen jene Sünden, deren wir uns bewusst sind.

Und wir beten, dass Gott uns den Heiligen Geist spüren lässt. Doch ungeachtet all dem bleibt das Wort bestehen. Aber das Wort ist nicht allein.

Gott schenkt uns auch innerlich Gewissheit durch seinen Geist und indem er durch uns geistliche Frucht hervorbringt, wenn wir ihn suchen und durch seine Gnade und seinen Geist seinen Willen tun wollen. Bemerkenswerterweise verbindet Paulus in Römer 5,1–10 – ich zitiere hier Römer 5,1–5 und dann Vers 10 – die drei Arten der Gewissheit. Auf der Grundlage der Heiligen Schrift gibt Paulus seinen Lesern Zuversicht in ihre Rechtfertigung und Versöhnung.

Gott sprach sie gerecht, als sie auf Christus vertrauten (Römer 5,1). Obwohl sie Gottes Feinde waren, versöhnte er sie durch Christi Kreuz mit sich. Daraus folgt (Vers 10): Wie viel mehr werden sie, nachdem sie gerechtfertigt – nein, wie viel mehr werden sie, nachdem sie versöhnt wurden –, durch sein Leben gerettet werden? Vers 10 bekräftigt die Bibel die endgültige Erlösung für Gottes Volk und gibt ihnen damit durch die Verheißung des Wortes Gewissheit. Wenn Gott uns, als wir noch Feinde waren, mit sich versöhnte, wie viel mehr werden wir, nachdem wir versöhnt wurden, durch sein Leben gerettet werden.

Wie wir gesehen haben, trägt der Heilige Geist auch dazu bei, die Hoffnung der Christen auf zukünftige Herrlichkeit zu bestätigen. Diese Hoffnung enttäuscht uns nicht (Römer 5,5), denn Gottes Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde (Römer 5,5). Der Geist versichert uns innerlich, dass Gott, unser Vater, uns liebt und uns im Heil bewahren wird. Ich fasse diese Aussagen hier sogar kurz zusammen, da Paulus zwei Argumente auf der Grundlage des Wortes Gottes anführt.

Das alles ist das Wort Gottes, doch hier weist es uns auf den Heiligen Geist hin und darauf, wie Gott in unserem Leben wirkt. Es verwendet Argumente der Rechtfertigung und Versöhnung aus Römer 5,6–10, die folgendermaßen lauten: Wenn Gott uns, als wir verurteilt waren, gerechtfertigt hat, so werden wir, da wir nun durch sein Blut, das Blut Christi, gerechtfertigt sind (Vers 9), umso mehr werden wir durch ihn vor dem Zorn Gottes gerettet werden. Wenn Gott uns, als wir verurteilt waren, gerechtfertigt hat, so wird er uns, nachdem er uns gerechtfertigt hat, bis zum Ende im Heil bewahren. Und er wiederholt dasselbe Argument.

Es ist ein typisch jüdisches Argument, das vom Größeren zum Kleineren, vom Schwierigeren zum Leichterem führt. Gott tat das Schwierigere. Er erklärte verurteilte Sünder in seinen Augen für gerecht.

Es ist unglaublich. Nachdem er sie nun für gerecht erklärt hat (Vers 9), wie viel mehr werden sie dann erst durch ihn vor dem Zorn Gottes gerettet werden? Unglaublich! Es leuchtet ein.

Er hat das Schwerere getan. Er wird auch das Leichtere tun, und es ist dasselbe Argument, das in Vers 10 vom Bild der Rechtfertigung zur Versöhnung wechselt. In Vers 10 heißt es: „Denn wenn Gott, als wir noch Feinde waren, das Schwerere tat und wir durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt wurden, umso mehr ...“ – das ist ein verbaler Hinweis auf dieses jüdisch geprägte Argument: „Umso mehr ...“, und: „Jetzt, da wir versöhnt sind, werden wir durch sein Leben gerettet?“ Das Blut bezieht sich übrigens in Vers 9 auf das Kreuz. Sein Leben bezieht sich in Vers 10 auf Jesu Auferstehung, und wir dürfen die Rechtfertigung nicht auf Sühne, Kreuz, Versöhnung oder Auferstehung aufteilen.

Nein, beides ist gleichbedeutend; Tod und Auferstehung Christi bilden die Grundlage für Rechtfertigung und Auferstehung, für Versöhnung, doch Paulus stellt es so dar. Jedes ist Teil des Ganzen. Blut steht für Leben und Blut.

Das Wort „Leben“ steht sowohl für Blut als auch für Leben. Hier findet sich dasselbe Argument wieder: Wenn Gott uns, als wir noch Feinde waren, versöhnt hat ...

Jetzt, da wir Freunde sind, jetzt, da wir Gottes Freunde sind, sind wir versöhnt und werden gewiss durch den auferstandenen Christus gerettet werden. Das ist ein Argument, das auf Gottes Verheißungen, auf Gottes Wort, beruht. 5.5 ist ein Argument für die Gewissheit durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist und Gottes Liebe in unsere Herzen ausgießt.

Der Geist in uns flüstert uns gleichsam zu und überzeugt uns von Gottes Liebe zu uns. Diese Liebe ist stets mit dem Wort verbunden, aber nicht mit ihm identisch. Das Wort ist hier draußen, dieser Zeuge ist hier drinnen, und dieser Zeuge stimmt mit jenem Zeugen überein.

Das heißt, Gott weckt in uns die Überzeugung von der Wahrheit seines Wortes und gibt uns innere Gewissheit, die mit seiner äußeren Gewissheit im Wort übereinstimmt. Nicht nur das, sondern alle drei Arten der Gewissheit finden sich in ein und derselben Bibelstelle. Gottes Wirken in unserem Leben bestärkt diese Gewissheit zusätzlich.

Tatsächlich steht es in dieser Passage an erster Stelle. Aufgrund von Gottes Verheißung des Himmels freuen sich die Gläubigen in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Oh, vielleicht habe ich mich versprochen.

Die Verheißung des Himmels in Vers 2 – das ist das Wort. Wir haben also das Wort, dann Gottes Zusicherung durch sein Wirken in unserem Leben, dann Gottes Zusicherung durch seinen Geist (Vers 5), und die folgenden Verse zeigen, dass Gott uns wiederum durch das Wort zusichert. Das Wort steht also am Anfang und am Ende der Passage.

Das Wort hat Leben verändert, der Heilige Geist wirkte in uns, und wieder das Wort (3–4) führt die Argumentation aus dem veränderten Leben an. Nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch unserer Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld hervorbringt, Geduld aber Bewährung, und Bewährung Hoffnung (3–4). Hier lehrt Paulus, dass Gott uns durch die Veränderung unseres Lebens Gewissheit schenkt. Er beschreibt eine Kette von Ereignissen: Bedrängnis führt zu Bedrängnis, Verfolgung, Leiden und erneut Bedrängnis. Die richtige Reaktion darauf bewirkt Geduld und Standhaftigkeit.

Und wenn man lange genug standhaft bleibt, verändert sich der Charakter. Leid erzeugt Ausdauer, einen bewährten Charakter und das wiederum schenkt Hoffnung. Wenn Christen auf Leid auf eine Gott ehrende Weise reagieren, stärkt Gott ihre Ausdauer.

Wenn sie das oft genug tun, wird es zu einem Lebensmuster, und Gott verändert ihren Charakter, sodass sie zu beständigen Menschen werden. Und Paulus – wir müssen zwischen den Zeilen lesen. Er erklärt uns nicht, wie diese Charakterveränderung Hoffnung erzeugt, aber ich denke, es ist nicht schwer, zwischen den Zeilen zu lesen, und die Kommentare stimmen diesen Gedanken zu.

Wenn sie Gottes Wirken in ihrem Leben auf diese Weise erkennen, auf eine Weise, die sie sehen können, stärkt das ihre Gewissheit, dass Gott auch auf unsichtbare Weise wirkt. Gottes Wirken im Hier und Jetzt in unserem Leben zu beobachten, selbst wenn es darum geht, uns zur Gottesfurcht zu verändern, festigt unser Vertrauen in sein zukünftiges Wirken. (Zitat von mir selbst.)

Tut mir leid, das wusste ich nicht. Gottes Wirken im Sichtbaren schenkt uns Hoffnung auf das Unsichtbare. Römer 5 beschreibt dann Gottes Wort, das innere Zeugnis des Heiligen Geistes und die Veränderungen im Leben als Wege, auf denen Gott den Gläubigen ihre himmlische Hoffnung versichert.

In unserer nächsten Vorlesung befassen wir uns mit der schwierigen biblischen Lehre vom Abfall vom Glauben.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist Sitzung 19, Bewahrung und Ausdauer, Teil 3, Systematische Formulierungen, Gewissheit.